

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschienen] 1859

Plünderung des kaiserlichen Schatzen in Kanton

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

Piken und Luntenschloßern, auf die man hier stößt, werden entwaſſnet und zum Eingangsthor getrieben, der Pavillon aber eilig durchsucht. Da man den Gesuchten nicht darin findet, so wird weiter geilt in einen andern Hofraum, ähnlich dem vorigen, nur mehr granitene Terrassen und Fußwege, mehr Bäume und Strauchwerk, mehr niedrige Gebäude enthaltend, und mit einem ähnlichen dunkeln Pavillon geschlossen. Es wiederholt sich damit, was mit dem vorigen geschah; aber man begegnet blos einigen überraschten Wachen und einer Schaar Aufwärter. Jetzt gelangt man in eine geräumige, halb verfallene Halle und darüber hinaus wieder in einen Pavillon. Dieser ist ein in schlechtem Styl gebauter, schmutziger Audienzsaal, in den eine englische Rakete ihren Weg gefunden hatte. Hier befinden sich rechts und links kleinere Thüren mit Vorhängen, die offenbar zu Privatgemächern führen.

Das Commandowort „Gewehr bei Fuß“ und das Anstoßen der Muskettschäfte auf dem steinernen Pflaster verursacht ein Geräusch, dessen Echo das alte Gebäude erschüttert. In diesem Augenblick geht eine der Flügeltüren auf, und ein alter Mann in dem gewöhnlichen blauen chinesischen Gewande, dessen Kopf eine Mandarinsmütze mit dem rothen Knopfe schmückt, erscheint auf der Schwelle. Er

trägt einen schwarzen Schnurrebart, hat ein lebhaftes Auge und mehr geistigen Ausdruck in den Gesichtszügen, als man in der Regel bei Chinesen findet. Seinem Mienenpiel nach zu urtheilen, scheint er zu sagen: „Was mag denn all dieser Lärm bedeuten?“ Jedermann fühlte, daß dieß Niemand sein konnte, als Pih-Kwi selbst. Oberst Holloway legte die Hand auf seine Schulter und führte ihn höflich in sein Gemach zurück, wo er ihm bedeutete, sich niederzusetzen, indem er eine Wache in seine Nähe beorderte. Der alte Herr saß gemüthlich bei seinem Frühstück, als die englischen Seesoldaten hereinstürmten.

Es entstand nun eine kleine Pause, bis ein Dolmetscher herbeikam, während welcher der Gouverneur, der erkannte, daß er in keiner unmittelbaren Gefahr schwebte, den Gleichmuth wieder gewann, den er äußerlich immer zur Schau trug. Man forderte ihn jetzt seine Amtsstempel und Papiere ab. Allein er gab vor, unseliger Weise am selben Morgen die Schlüssel verlegt zu haben. „Man erkläre ihm, sprach Oberst Holloway, er solle sich deshalb keine Sorge machen; ich habe einen Hauptschlüssel bei mir,“ und auf ein Zeichen von ihm trat ein schlanker Pionier mit seiner Art hinzu. Hierauf hob der Gouverneur ein Tuch auf und siehe da! die verlorne Schlüssel fanden sich „zufällig“ unter demselben.

Plünderung des kaiserlichen Schazes in Kanton.

Mittlerweile war Capitain Parkes mit seiner Abtheilung nicht weniger glücklich. Indem sie sich zur Linken wandten und die Hauptstraße hinabmarschirten, kamen sie an das Gebäude, welches als die Schatzkammer bezeichnet war. Auch hier gaben die Thore dem ersten Anprall nach; die Ueberraschung war vollständig, da ein Theil der Wache mit Schlafen, der andere mit Kochen und wieder einer mit Rauchen beschäftigt war. Alle verhielten sich mäusestill, als sie englische Bajonette gegen sich gerichtet sahen. Sechs Tage lang war das westliche Thor Kantons offen gelassen und Niemand für seine Person,

Waaren oder Schätze der Austritt verweigert worden und doch war die Schatzkammer so mit Silber angefüllt, wie vielleicht jemals. Man fand darin 52 Kisten, welche ein einzelner Mann nicht in die Höhe zu heben im Stande war, und 68 Barren massiven Silbers. Auch befand sich daselbst in einer Vorrathskammer das kostbarste Pelzwerk für die Mandarinentracht und ein Zimmer mit Kupfermünze. Die Befehle lauteten dahin, das Geld wegzuschaffen, alles Andere aber unberührt zu lassen. Dieselben wurden aufs Pünktlichste vollzogen. Es entstand nun aber die Frage, wie diese schwere Masse Silbers weg-

zuschaffen sei. Es hatte sich mittlerweile eine Menge Menschen an der Nordseite des Gebäudes eingefunden und einer der Offiziere hatte den glücklichen Gedanken, auszurufen: „Wer dieses Silber ins englische Lager schaffen hilft, soll einen Dollar Lohn erhalten!“ Augenblicklich stob die Menge auseinander, um ihre Bambusstäbe zu holen und kurz darauf sah man gegen tausend Freiwillige sich um die Ehre streiten, den Schatz ihrer

Stadt ins Feindeslager zu schaffen. Als die letzten englischen Soldaten die Schatzkammer verließen, stürzte der chinesische Pöbel wie eine zahllose Menge ausgehungertter Wölfe auf dieselbe zu. Die Engländer konnten auf ihrem Weitermarsche das Geschrei und den Lärmen hören, mit dem sie sich über das Pelzwerk und die andern zurückgelassenen Gegenstände hermachten.

Gefangennehmung des Tartarengenerals Mukitena in Kanton.

Gleichzeitig mit diesen Operationen hatten die Franzosen über die Wälle die Richtung nach dem westlichen Thore zu genommen und solches geschlossen. Indem sie eine Abtheilung zu dessen Bewachung zurückließen, wandte sich die Hauptmacht den Mastenstangen zu, welche die Lage des Palastes bezeichneten, wo der Tartarengeneral wohnte. Wenn überhaupt irgendwo, so war hier Widerstand zu erwarten. Aber Alles war hohle, schmachvolle Aufgeblasenheit. Man kam, um eine palastähnliche Festung zu bezwingen und fand nichts als baare Wildnis, colossale Höfe mit hochgewachsenem, an manchen Stellen verdorbenen Grase; Räume, groß genug für eine ganze Armee, aber dem Anschein nach von keinem einzigen Soldaten betreten; weite, leere, faulende Hallen, deren Dachwerk von Tausenden von Fledermäusen wimmelte, während die Fußböden zolltief von Schmutz bedeckt

waren. Auf Pih-Kwis Fische fand man einen Bericht des Tartarengenerals, daß 7000 Tartaren unter seinem Befehle stünden. Wo waren sie denn? So viel war sicher, daß solche innerhalb eines Jahres nicht in diesen Jamun gekommen waren; der Tartarengeneral muß hier ganz allein gewohnt haben. Ein einziges Hundert Leute hätte dieses hohe Gras niedergetreten und diese eckelhaften Schwärme von Fledermäusen verjagt. Einige Tage später kamen verschiedene englische und französische Offiziere in diesen Jamun, um Quartier daselbst zu machen. Nach genauer Besichtigung ergab sich als Resultat, daß nur zwei Gemächer des ganzen Gebäudes geeignet seien, einen anständigen Menschen zu beherbergen. Aus einem derselben vertrieben die Franzosen den Tartarengeneral, der mit einem weniger guten Raume in der Nähe vorlieb nehmen mußte.

Gefangennehmung des Vicekönigs Yeh.

Wenden wir uns nunmehr zu diesem. Consul Parkes, der als Dolmetscher der Abtheilung Oberst Holloways zugetheilt war, kam zu spät und befand sich ohne Escorte. Während er über sein Mißgeschick klagte, traf er mit Commodore Elliot zusammen, der, angeeifert durch Parkes Erzählung, daß

er Yehs Schlupfwinkel einigermaßen kenne, auf seine eigene Verantwortung hin den Entschluß faßte, ihn mit vierhundert Blausackern (Matrosen) zu begleiten. Parkes rechnete darauf, Yeh in dem kaiserlichen Bibliothekgebäude zu finden, wurde jedoch hierin getäuscht. Er fand bloß einen einzelnen, tief in das